

Petrus, Paulus und die Frauen

Mit dieser Ausgabe startet eine neue Artikelserie: „Das besondere Fundstück“.

An dieser Stelle werden wir außergewöhnliche Schätze aus Museen und Fundstücke aus archäologischen Ausgrabungen vorstellen.

Den Anfang macht ein ganz besonderes Kästchen aus dem 5. Jh.:

Sein Bildschmuck erzählt davon, dass Frauen eine wichtige Rolle

in der frühen Kirche gespielt haben. Von Andreas Müller

Großbritannien birgt in seinen Museen Schätze, die tiefe Einblicke in die Welt der Bibel und das frühe Christentum eröffnen – vor allem das *British Museum* in London. Ein höchst interessantes Exponat bietet eine ganz eigene Mischung biblischer und apokrypher Szenen aus dem Leben der Apostel Petrus und Paulus.

Es geht um drei von ursprünglich mindestens vier Elfenbeintäfelchen, die ursprünglich auf ein – vermutlich quadratisches – Kästchen appliziert waren. Es stammte aller Wahrscheinlichkeit nach aus Italien, denn stilistisch ist eine Einordnung in den italienischen Raum und in die Zeit um 430 nC wahrscheinlich: Mailand, Ravenna – oder vielleicht Rom? Immerhin stehen die beiden „Rom-Apostelfürsten“ Petrus und Paulus im Zentrum.

Bildergeschichten über die Apostel voller Hoffnung

Das *British Museum* hat die Täfelchen erst 1856 aus der Privatsammlung von William Maskell, einem einstigen anglikanischen Priester und Konvertiten zum Katholizismus, erhalten. Dieser wiederum hatte die Elfenbeinplättchen vom ungarischen Archäologen und Sammler Gábor Fejérváry erworben. Weitere vorherige Besitzer der Tafeln sind unbekannt.

Ob das Kästchen Reliquien der Apostel Petrus und Paulus enthielt? Man kann auch an ein Patengeschenk für einen Täufling denken, in dem die für eine Taufe notwendigen Utensilien enthalten waren. Im frühen 5. Jh. begann man, biblische Er-

zählungen immer mehr zu ganzen Zyklen auszugestalten, etwa in der Kirche S. Maria Maggiore (Rom). Doch sind solche theologisierenden Bildfolgen seit dem ausgehenden 4. Jh. auch in der christlichen Kleinkunst zu beobachten. Während man auf etwas älteren Elfenbeinplatten aus paganem Umfeld ein feines Linienspiel sehen kann, sind hier die Personen in schwere und dicke Gewänder gehüllt, die ein weiches Relief ergeben.

Jede der kleinen kostbaren Platten misst 9,8 cm in der Breite und 4,2 cm in der Höhe. Die Figuren überschneiden öfter die rahmende stilisierende Blattverzierung – und treten so noch prominenter in den Vordergrund. Petrus und Paulus sind ikonografisch gut zu erkennen: Petrus wird mit Wundern in Verbindung gebracht und Paulus mit seiner Lehr- und Missionstätigkeit. Interessant ist, dass hier beide Apostel zusammen mit Frauen dargestellt werden. Die entsprechenden Szenen weichen damit etwas von der traditionellen Ikonografie des jeweiligen Apostels ab.

1. Tafel: Soldaten überwältigt von der Kraft des Petrus

Auf der ersten rahmt Petrus als Wundertäter die Mitte des Täfelchens: Sie wird durch seine rechte Hand und eine *virga thaumatourga*, einen in der frühchristlichen Bildkunst häufig zu findenden „Zauberstab“, gefüllt. Am linken Bildrand steht ein in Dalmatica und Pallium gehüllter Mann, der eine Schriftrolle hält. Diese Person ist nicht endgültig zu deuten. Es

könnte sich um den Autor der Heiligenvita handeln, aber auch um den Stifter des Kastens.

Eindeutiger zu identifizieren ist die Szene am rechten Bildrand. Die beiden Männer tragen eine besondere Kopfbedeckung, den *pileus pannonicus*, der ursprünglich von Menschen aus dem Illyricum getragen wurde und in der Spätantike die Kopfbedeckung des Militärs darstellte: Es handelt sich um die beiden römischen Soldaten Processus und Martianus, denen bereits im 4. Jh. in Rom eine eigene Kirche gewidmet war. Die Männer werden insbesondere durch ihre fliegenden Gewänder in starker Bewegung festgehalten. Sie neigen sich einem Fels zu, aus dem eine Quelle entspringt. Der eine wirkt so, als ob er aus der Quelle trinken oder gar das Wasser über seinen Kopf laufen lassen wolle. Der andere weist einerseits verwundert mit seiner rechten Hand auf die Quelle, wendet sich andererseits aber auch Petrus zu, der ihn anzusprechen scheint.

Petrus hat nach der apokryphen Tradition während seiner Gefangenschaft zwei Soldaten nicht nur bekehrt, sondern im Gefängnis auch ein Wasserwunder bewirkt, das vor Ort ihre Taufe ermöglichte. **Die Szene ist mit der Vorstellung von neuem Leben, von Überwindung des Todes durch die Taufe eng verbunden.**

Bemerkenswert: Die *Passio Processi et Martiani*, also die Märtyrererzählung der beiden Soldaten, wird erst im 6. Jh. aufgeschrieben, lange nach dem Entstehen der Elfenbeintäfelchen!

2. Tafel: Tabitas Auferweckung als dramatischer Weg ins Leben

In der zweiten Szene geht es in sehr bewegter Weise noch direkter um einen Weg vom Tod zum Leben, nämlich um die Auferweckung der Tabita (vgl. Apg 9,36-42). Petrus reicht seine Hand der auf dem Bett liegenden Tabita. Diese Szene entspricht ganz der Apostelgeschichte, wo sich die verstorbene Tabita auf den Befehl des Apostels hin aufrichtet und seine Hand nimmt. Hinter ihr befindet sich ein großes, rundes Kissen und die Delphin-Lehne ihres Bettgestells. Die niederknien- wie auch die mit aufgelösten Haaren und abwehrend-erschreckter Handhaltung weglaufende Frau sind freie Zutat des Künstlers zur biblischen Geschichte. Denn dort schickt Petrus die Trauernden vor der Auferweckung aus dem Raum. Damit wäre in dem Täfelchen – wie öfters in der frühchristlichen Bildkunst – die zeitliche Abfolge von Erzählelementen aufgehoben.

Die Dramatik wird jedenfalls durch die Anwesenheit der Frauen deutlich verstärkt. Die kniende scheint Petrus nicht nur anzuflehen, sie könnte ihn auch kniefällig verehren und damit die Bedeutung der dargestellten Auferweckung verstärken.

Tabita wird in der Apostelgeschichte wörtlich als Schülerin bezeichnet. Besteht darin die Verbindung zur dritten Platte?

3. Tafel: Paulus und Thekla – eine Schülerin wird Generationen prägen

Auf dem dritten Täfelchen wird eines der interessantesten Lehrer-Schülerinnen-Verhältnisse der christlichen Antike dargestellt, nachzulesen in den apokryphen *Akten von Paulus und Thekla*. Zu sehen sind zwei Szenen aus dem Leben des Paulus in Ikonion, dem heutigen Konja. In der linken Bildhälfte ist Paulus eindeutig zu erkennen, wie er seit der 2. Hälfte des 4. Jh. immer dargestellt wird: mit langem Bart und Glatze. Er sitzt auf einem Felsen und liest in einer Schriftrolle, die er anscheinend zugleich kommentiert. Links von ihm ist eine Frau zu sehen, die – wohl andächtig zuhörend – ihren Kopf auf den linken Arm stützt. Hier ist die Szene dargestellt, in der Thekla durch ein offenes Fenster gebannt den Lehren des Paulus über das jungfräuliche Leben folgt (*Act. Pauli* 3,7). Im rechten Teil des Täfelchens wird die Vertreibung des Paulus aus Ikonion dargestellt – er versucht dabei, die Steine abzuwehren, mit denen ein junger Mann auf ihn zielt (vgl. Apg 14,5f).

Thekla kann als eine der bedeutendsten Frauen der frühen Christenheit gelten, die nicht nur eine treue Schülerin des Paulus wurde, sondern auch Generationen späterer Christinnen prägte. Viele christliche Frauen insbesondere in Kleinasien wurden in der Spätantike nach ihr benannt, wovon bis heute erhaltene Grabsteine zeugen. Im isaurischen Seleukia pil-

Stifter? Petrus als Wundertäter Die römischen Soldaten Processus und Martianus

Weglaufende Frau (oben) Petrus und Tabita (unten) niederknien- de Frau Beobachter (?) weist auf die Szene

Thekla Paulus Steine werfender Mann Paulus

Drei kostbare Elfenbeinplättchen, die im 4. Jh., vermutlich in Italien, auf einem quadratischen Kästchen angebracht wurden, 9,8 x 4,2 cm (in Originalgröße dargestellt). British Museum, Inv. Nr. 1856,0623.8-10.

gerten zahlreiche Menschen in der Spätantike zu ihrem Heiligtum und suchten dort Heilung und Hoffnung. Von ihrer Bedeutung für das frühe Christentum zeugt eben auch das Elfenbeinplättchen, in dem sie sogar leicht erhöht über Paulus platziert und ihre enge Verbindung zum Apostel und seiner Lehre dargestellt wird.

Die christliche Kleinkunst der Spätantike kombiniert biblische Geschichten auf interessante Weise mit apokryphen Geschichten über die biblischen Gestalten – und gerade auf diese Weise wird die Bedeutung von Frauen für die frühe Geschichte des Christentums bis heute vermittelt. ■

Prof. Dr. Andreas Müller ist Professor für Kirchen- und Religionsgeschichte des ersten Jahrtausends an der Universität Kiel. Forschungsschwerpunkte liegen auf den östlichen Kirchen und der frühen Kirchengeschichte.

Lesetipps

- H. Beck/P. C. Bol (Hg.), Spätantike und frühes Christentum. Ausstellung im Liebighaus Museum alter Plastik Frankfurt am Main, Frankfurt a. M. 1983, 690-694.
- Chr. Stiegemann/M. Kroker/W. Walter (Hg.), *Credo. Christianisierung Europas im Mittelalter II*. Katalog, Paderborn 2013, 59-61.